

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 3=23 (1857)

**Heft:** 30

**Rubrik:** Schweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Geschütz mitgeführt werden, so folgt jeder Granatkanone eine ziemlich große Anzahl Schüsse ins Gefecht, nämlich jeweiligen 190 Schüsse, also mehr noch als unserm 6pfünder, jedoch allerdings mit weit größerem Aufwand von Spannungen u. s. w., während bei gleicher Anzahl von Caïssons dem früheren französischen 8pfünder bloß 224 Schüsse in der Batterie zu Gebot standen und der 15cent.-Haubize, deren je 2 mit 4 8pfünder-Kanonen in einer Batterie standen, bloß 154 Schüsse.

(Schluß folgt.)

## Schweiz.

**Zürich.** (Korresp.) Es ist dieser Tage ein Unterrichtskurs für die Quartiermeister und Stabsfouriere sämtlicher Auszuger- und Reservebataillone zu Ende gegangen, der gewiß allen Theilnehmern in freundlichem Andenken bleiben wird. Die h. Militärdirektion, die diesen Kurs anordnete und theilweise beaufsichtigte, ist hiedurch den Wünschen vieler zugekommen und der Waffenkommandant der Infanterie, Herr Oberst Ott, hat in sehr anerkennenswerther Weise den Unterricht theilweise persönlich geleitet, indem er hinsichtlich des ziemlich komplizirten Bataillonrapportes für kantonale Hauptübungen über viele Punkte Aufschlüsse gab, die einerseits in den Reglements nicht vorausgesehen sind, anderseits nur in der Praxis zum Vorschein kommen. — Den ganzen Unterricht sodann leitete Hr. Quartiermeister Bodmer in Zürich, der in der ganzen Komptabilität so bewandert und so sicher ist, wie wenige Militärs der Schweiz. Sowohl durch die Art der Ertheilung seines Unterrichtes als durch die Behandlungsweise jedes Einzelnen verdient derselbe die vollkommenste Anerkennung. Es wurden alle Fächer der Komptabilität durchgegangen, Aufgaben mit allen möglichen Mutationen gegeben und Aufschlüsse für alle Eventualitäten erteilt. Es ist nur zu wünschen, daß man hierbei nicht stehen bleibt und daß weiterhin derartige Kurse von den Militärbehörden für sämtliche Kompagnie-Kommandanten nach und nach angeordnet werden; es wären dieselben um so eher nothwendig, als viele Hauptleute ihre diesfälligen Obliegenheiten durchaus nicht kennen, zudem läge ein solcher Unterricht in ihrem eigenen Interesse, indem sie dann weniger mehr in den Fall kommen könnten, bei hundert Franken nach einem Feldzuge aus ihrem Sack zu vergüten, weil sie auch bei gutem Willen mit der Sache zu wenig vertraut waren. Daß der bisherige Unterricht unzureichend war, ist nicht nöthig zu erörtern, die Uebelstände sind zu sehr zu Tage getreten. — Es fragt vielleicht Mancher: Ist denn die Komptabilität von so großer Wichtigkeit? Wir verweisen diese auf das allgemeine Dienstreglement für eidg. Truppen, das schon in seiner Einleitung die immer wahren Worte enthält: „Der innere Dienst bildet den Grundpfeiler eines gut eingerichteten Heerwesens, indem er alle Mittel vorbereitet, wodurch der Militär jeder Gattung und jeden Grades in den Stand gesetzt wird, aufs vollkommenste nach außen zu wirken und somit dem Zweck des Wehrstandes vollkommen zu entsprechen.“ — Andere werden einwenden, die Schreibereien seien zu komplizirt und zu weitläufig. Wir sind hiemit einverstanden, denn

es läßt sich gewiß Manches vereinfachen und ist dies um so mehr zu hoffen, als sich die Stabsoffiziersversammlung in Aarau einstimmig in diesem Sinne ausgesprochen hat.

— Der Regierungsrath hat die Beschlüsse des militärischen Hilfsvereins genehmigt und den für die Zukunft aufgesparten Wehrondsfond von circa 16,000 Fr. ebenfalls mit 16,000 Fr. vermehrt. Zur Verwaltung dieses Fonds hat er seinerseits als Mitglieder die Herren Oberst Biegler und Finanzdirektor Sulzer bezeichnet.

— Am 2. Mai haben die beim letzten Aufgebot errichteten Werke bei Gglisau eine kleine Probe bestanden. Die unter Herrn Oberstlieutenant Wehrli stehende Artillerieschule machte einen zweitägigen Ausmarsch nach Gglisau und Rafz, und beschloß dieselben gestern Morgen mit zwei Batterien; namentlich hatte man es auf das gedeckte Werk auf dem linken Rheinufer etwas unterhalb Seglingen abgesehen. Man schoß auf 600 Schritt aus 6- und 12pfünder-Kanonen und 12- und 24pfünder langen Haubizen, sogar gefüllte Granaten, ohne dem Werk irgend erheblich zuzusetzen. Nicht etwa als ob schlecht geschossen worden wäre: es wurde wiederholt durch die Schießarten geschossen, wodurch die Geschütze demontirt worden wären: aber das Werk selbst litt nichts. Man feuerte auch aus demselben, um zu sehen, was die Wirkung des Rauches sei: derselbe verzog sich aber prächtig. Die Offiziere gewannen die Ueberzeugung, daß die Preußen einige Tage und schweres Kaliber hätten brauchen müssen, um das Werk zu bewältigen. Ueberhaupt erschien die Position bei Gglisau trefflich, um einen Rheinübergang zu verhindern. (Eidg. Z.)

**Obwalden.** Den 28. vorigen Monats wurde in Sarnen Herr Hauptmann Joseph Rötlin zu Grabe getragen, dem einige Worte der Erinnerung hier gewidmet sein mögen.

1790 in Kerns geboren, verlebte Rötlin seine erste Jugend in einfachen ländlichen Verhältnissen, trat 1814 in sardinische, fünf Jahre später in französische Dienste, wo er bis zur Julirevolution von 1830 verblieb. Während dieser letztern Dienstzeit machte er den spanischen Feldzug von 1824 — 1825 und 1827 als Lieutenant mit. Von Frankreich in seine Heimat zurückgekehrt, fand er bald Gelegenheit, dem Vaterlande seine militärischen Kenntnisse zu widmen, indem er im Jahr 1831 als Scharfschützenhauptmann unsere Standestruppen nach Basel führte. Bald nachher trat er in die päpstliche Schweizerlegion, machte als Hauptmann den lombardisch-venetianischen Freiheitskampf mit und war einer der tapfern Vertheidiger von Vicenza. Nach Abbankung der Legion kehrte er mit einer Pension nach Obwalden zurück und lebte hier friedlich und still, bis die letzten Winter von Preußen drohende Gefahr ihn noch am Abend seines Lebens veranlaßte, dem Vaterland als Freiwilliger seine Dienste anzubieten.

Rötlin war eine ächte, biedere Soldatennatur: loyal und jovial, daneben stets ein wahrer Freund der Armen, die jetzt um ihn trauernd mit uns an seinem Grabe sprechen: Friede sei seiner Asche! (Bund.)